

Künstler ist vielmehr unbekannt. In Anm. 864, S. 189, schreibt Długosz, daß der „cardinale protettore“ durch den polnischen König autorisiert wurde, die Angelegenheiten der Respublica bei der Kurie zu betreuen. Tatsächlich aber mußte der König seinerseits die Kardinäle in Rom um die Wahrnehmung polnischer Interessen bitten. Bei diesem „cardinale protettore“ handelte es sich für den entsprechenden Zeitraum nicht um Andrea Peretti de Monte Alto (Anm. 863, S. 189), sondern um Alessandro Peretti, genannt „cardinale Montalto“, den Sixtus V. 1585 ins Sacro Coleggio berief und der am 2. 6. 1623 starb.

Trento

Jan Władysław Woś

Akta miasta Łodzi [1471] 1794–1914 [1918]. Przewodnik po zespole. [Akten der Stadt Lodz <1471> 1794–1914 <1918>, Führer durch die Bestände.] Opracował Mieczysław B a n d u r k a. (Naczelna Dyrekcja Archiwów Państwowych, Archiwum Państwowe w Łodzi.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa, Łódź 1990. 240 S.

„Das Lodzer Stadtarchiv ... hat für die deutsche Ostforschung angesichts des starken Anteils deutscher Einwanderer am Aufbau der Textilstadt Lodz und wegen einer beträchtlichen deutschen Bevölkerungszahl seit Beginn der deutschen Einwanderung 1823 bis zur Vertreibung 1945 eine besondere Bedeutung“, schrieb Otto Heike, wohl dessen bester deutscher Kenner, 1978 an dieser Stelle¹. Heike verwahrte sich damals gegen die Darstellung seiner Tätigkeit als Archivleiter 1940–1942 im „Reichsgau Wartheland“ durch Zbigniew T o b i a ń s k i, sah er doch seine Verdienste um die Rettung des polnischen Archivmaterials² verkannt. In der einleitenden „Information über die Entstehung des Archivbestands und den Bestand“, der jetzt einen der größten Teilbestände des Staatsarchivs Lodz bildet, findet der Leser nur den Hinweis, daß „in der Zeit der Hitler-Okkupation in den Jahren 1939–1945 die Akten der Stadt Lodz das Schicksal des gesamten Archivs und vieler anderer Aktenbestände“ geteilt hätten, „die als Grundlage für die Germanisierungspolitik der Besatzungsmacht zu dienen hatten“ (S. 20).

In der knapp gehaltenen „Information“ skizziert der Bearbeiter Mieczysław B a n d u r k a einleitend die Geschichte der Stadt Lodz seit dem Mittelalter, wie sie sich in den Archivbeständen widerspiegelt (S. 8–18), und gibt dann einen informativen Überblick über die Bestandsgeschichte (S. 18–21). Der in Lodz erhaltene ältere Aktenbestand betrifft – mit wenigen bis 1794 zurückreichenden Ausnahmen – die Zeit von 1815 bis 1914/18. Die älteren Lodz betreffenden Archivalien befinden sich seit 1843 im Hauptarchiv der alten Akten (Archiwum Głównie Akt Dawnych) in Warschau. Von den Akten aus der „südpreußischen“ Zeit, die der letzte preußische Bürgermeister 1807 nach Łęczycza verbringen ließ, hat sich jede Spur verloren. 1926 wurde der erhaltene Bestand als historisches Archiv der Stadt aus dem Verwaltungsarchiv herausgelöst und 1951 in das Staatliche Wojewodschaftsarchiv überführt. Seither wurden dreimal Bestände ausgesondert: 1961 Akten der Militär-Polizei-Abteilung, 1972 vor allem Unterlagen der Stadtkasse, 1976 Akten über die Versorgung und Unterbringung des Militärs sowie Verwaltungskorrespondenz über polizeiliche Meldeunterlagen.

Der erste Teil des Archivführers verzeichnet die 850 Bestandsgruppen nach der Systematik des Archivs unter Nennung der Archivsignaturen: zuerst die Akten bis 1867

1) O. Heike: Das Stadtarchiv in Lodz, insbesondere während der Jahre 1939–1945, in: ZfO 27 (1978), S. 86–111, hier S. 86.

2) Vgl. O. Heike: Leben im deutsch-polnischen Spannungsfeld, Essen 1989, S. 137–142.

(Signaturen 1–1941), dann seit 1867 (Signaturen 1942–12043). Dieses hier nicht weiter erläuterte Inventar wird durch ein ausführliches Register (S. 57–238) erschlossen, an das sich das Verzeichnis der Personalakten aus dem älteren Bestand (S. 239–241) anschließt. Das Register nennt Namen und Sachbezüge unter Anführung des zeitlichen Umfangs nach den zuständigen Archivsignaturen, deutsche, jüdische und russische Institutionen und Organisationen allerdings unter dem polnischen Namen, die evangelischen Kirchen unter „Kościoły“, die deutschen Schulen unter „Szkoly“ usw. Leicht zu finden sind vor allem Unterlagen zu Firmen, Personen usw., so z. B. unter „Czechow“ den Hinweis, daß 1911 in Lodz für ein Denkmal des russischen Dichters in Taganrog gesammelt wurde, Hinweise auf Immobilientransaktionen der Stadt (etwa einen Grundstückstausch mit der Firma Scheibler für die Feuerwache) und vieles andere. Die Registereintragungen greifen offensichtlich auf die Benennung der jeweiligen Aktenbestände zurück. Sucht man systematisch Akten zu einem größeren Themenkomplex, z. B. über die Industrie oder einzelne Bevölkerungsgruppen wie Juden oder Deutsche, muß man das gesamte Register durchsehen.

B. hat mit dem Verzeichnis der Bestände des Lodzer Stadtarchivs in der Zeit der russischen Herrschaft ein nützliches Hilfsmittel vorgelegt, das eine leichte Orientierung über die erhaltenen Bestände ortsunabhängig ermöglicht.

Herne

Wolfgang Kessler

Stefan Kieniewicz: Joachim Lelewel. Verlag Książka i Wiedza. Warszawa 1990. 249 S., Abb. i. T.

Dies ist die vierte Arbeit, die Stefan Kieniewicz seit 1960 zu Lelewel publiziert hat. Die ersten beiden unter dem Titel „Samotnik brukselski [Der Einsame von Brüssel]“ (1960, 1964) betrafen nur sein Leben in der Emigration. Die russische Ausgabe, 1970 in Moskau erschienen, enthielt zusätzlich den Zeitabschnitt von 1786–1831, also bis zum Novemberaufstand einschließlich. Auch bei der vorliegenden Ausgabe ist ähnlich wie bei der russischen Version der erste Teil ausgeweitet bis zum Jahre 1831.

Das zu besprechende Buch entstand wie die vorhergehenden vor allem auf der Basis von Zeugnissen, die von Lelewel selbst stammen, z. B. seinem wissenschaftlichen Werk „Przygody w poszukiwaniach i badaniu rzeczy narodowych polskich [Abenteuer bei der Suche und Erforschung polnischer nationaler Angelegenheiten]“, das noch zu Lebzeiten seines Autors (1858) erschien und erneut im Jahre 1957 im I. Band seiner Gesammelten Werke von H. Więckowska herausgegeben wurde. Die Literatur zu Lelewel zählt Tausende von Titeln, und so ist verständlich, daß sie vom Autor nur teilweise ausgewertet werden konnte. Dennoch ist dies eigentlich die erste Arbeit, die den Vater der polnischen Demokratie ganzheitlich, d. h. sowohl seinen Lebenslauf als auch seine politische Tätigkeit wie auch sein wissenschaftliches Wirken darstellt. Und mehr noch: Alles, was Lelewel als Politiker und Gelehrten betrifft, wird in enger Verbindung mit dem Geschehen der Epoche, in der er lebte und wirkte, beschrieben; auch seine wissenschaftlichen Ansichten, die sich hauptsächlich auf die Geschichte Polens beziehen, werden in den Zusammenhang dessen gestellt, was bis dahin dazu geäußert worden war.

Lelewel reifte – wie der Autor schreibt – in der Zeit des „zerbröckelnden Feudalismus“ heran und wurde zum Verfechter einer neuen Epoche, die nicht nur den Adel gelten ließ, sondern das ganze Volk berücksichtigte. Diese Ausweitung des Horizonts gab seinen Schriften ein großes Übergewicht über die früheren Geschichtswerke Polens. Z. B. sind seine „Uwagi nad dziejami Polski i ludu jej [Bemerkungen zur Geschichte Polens und zu seinem Volk]“ ein Abriß der Geschichte Polens von besonderer Warte aus. Es ist die Geschichte des ewigen Kampfes zwischen den beiden Hauptgrup-